



Störung gedacht werden. Bei Schulkindern treten zusätzlich eine geringe Frustrationstoleranz auf, es kommt zu Impulsdurchbrüchen, die zu selbst- oder fremdverletzendem Verhalten führen können. Häufig werden unklare Schmerzzustände, wie z.B. Kopf- und Bauchschmerzen, berichtet.

Jugendliche beschreiben das Gefühl der inneren Leere und von Freudlosigkeit, oft verbunden mit einer nur schwer einzuschätzenden Suizidalität. Jugendliche verlieren im Rahmen der Depression das Interesse an sozialen Kontakten und an Aktivitäten, an denen sie früher Spaß hatten. Sie sind entmutigt, trauen sich nichts mehr zu, sind aber auch ständig gereizt und teilweise auch aggressiv. Eine anhaltende Müdigkeit verbunden mit Problemen, sich zu konzentrieren, führen zu Verschlechterungen der schulischen Leistungen.

Die Broschüre zeigte bei der wissenschaftlichen Bewertung eindeutig positive Wirkung. Sie wurde von der Zielgruppe akzeptiert, sowohl Aufmachung wie auch Sprache erreichte die 13- bis 17-jährigen. Das Wissen um depressive Störungen bei den Lesern nahm erheblich zu und lag auch Wochen nach der Lektüre noch auf einem hohen Niveau.

Weitere Informationen: Die Depression gehört zu den häufigsten psychiatrischen Erkrankungen weltweit, etwa 121 Millionen Menschen leiden an einer Depression. Schätzungen der Weltgesundheitsorganisation (WHO) zufolge wird nur jedes dritte bis vierte Kind unter 18 Jahren behandelt. Depressionen treten bereits früh auf, vor der Pubertät sind ca. 3%, nach der Pubertät ca. 10-11% der Kinder und Jugendliche betroffen. Das Risiko, nach einer ersten Episode der Erkrankung erneut zu erkranken, liegt innerhalb von 5 Jahren zwischen 50% und 70%.

Daten von Krankenkassen verdeutlichen eine Zunahme der Behandlungen aufgrund depressiver Störungen über die gesamte Lebensspanne. Gemäß den Daten der Barmer-GEK hat sich die Zahl der Patientinnen und Patienten, die wegen einer Depression ins Krankenhaus eingewiesen werden, zwischen dem Jahr 2000 und dem Jahr 2010 mehr als verdoppelt hat. Die TK berichtet, dass sich die Zahlen zur stationäre Behandlung von 10- bis 18-jährigen wegen einer depressiven Störung in NRW innerhalb von acht Jahren verfünffacht haben (von 500 auf 2500).

idw / Philipp Kressirer

Eberhard Schäfer | Marc Schulte (Hg.)
Stark und verantwortlich
Ein Ratgeber für Väter nach Trennungen
 Väterzentrum Berlin 2012. 92 S. Euro 5,-
 zzgl. VK. Leseprobe und Bezug:
www.vaeterzentrum-berlin.de

Wie kann ich nach der Trennung ein guter Vater bleiben? Wie halte ich Kontakt zu den Kindern? Eberhard Schäfer und Marc Schulte haben im *Väterzentrum Berlin* fast täglich mit Männern zu tun, die solche Fragen stellen. Die jetzt vorliegende Broschüre bündelt ihr Beratungswissen (und das der mit dem Zentrum kooperierenden Väterexperten) in gedruckter Form. Sorgerechtsprobleme und Unterhaltsstreitereien sind seit Jahrzehnten ein geschlechterpolitisches Minenfeld. Konflikte wurden und werden nicht selten zu Lasten der Kinder ausgetragen. In diesem angespannten Umfeld schlägt die Publikation einen angenehm moderaten Ton an. Sie vermeidet unproduktive Zuspitzungen und Schuldzuweisungen, setzt auf Kooperation statt auf Konfrontation. Der »Rechtsweg« gilt nur als letztes Mittel.

Zunächst beschreiben die Autoren verschiedene Lebens- und Wohnformen nach der Trennung: das Residenzmodell, das Wechselmodell, das Nestmodell und die Familien-WG. Es folgen Interviews mit Vätern, die eine für sich passende Lösung gefunden haben. Weitere Porträts stellen Männer vor, die unter besonders schwierigen Bedingungen den Kontakt aufrechterhalten. Ein Kind pendelt zum Beispiel

mit Billigfliegern zwischen Berlin und Saarbrücken; ein anderes wechselt im Halbjahresrhythmus seinen Wohnsitz zwischen Berlin und Shanghai.

Der zweite Teil lenkt den Blick auf die Beziehungsebene. Gemeinsam mit dem Therapeuten Thomas Frermann skizzieren die Verfasser, wie man trotz Scheidung »ein gutes Eltern-Team« bleiben kann. Vorgeschlagen wird der Entwurf einer »Elternvereinbarung«, die »Kommunikation auf Augenhöhe« ermöglichen soll. Die Autoren berücksichtigen aber auch die Perspektive des Nachwuchses, mit »20 Bitten von Kindern an ihre getrennten Eltern«. Den Abschluss bildet eine augenzwinkernde Negativliste klassischer väterlichen Fehlleistungen: »Was Sie tunlichst unterlassen sollten«, etwa: »Sie verbringen ihre Umgangszeit weitgehend im Auto«, »Sie füttern ihr Kind überwiegend mit Schokolade und geben ihm eine kleine Süßreserve für die Woche mit« oder gar »Sie versuchen beim Kind Informationen über den Beziehungsstatus der Mutter einzuholen«.

Abgerundet wird das Ganze durch umfangreiche juristische Informationen. Neben der Darstellung aktueller Rechtsgrundlagen kommen ein Anwalt, ein Jugendamtsleiter und ein Familienrichter mit ihren Praxiserfahrungen zu Wort. Die Serviceadressen sind überwiegend auf Berlin bezogen und daher für Leser aus anderen Regionen weniger interessant. Insgesamt aber ist eine konzentrierte, gut lesbare und vielseitig präsentierte Hilfe für die Krisensituation Trennung entstanden.

Thomas Gesterkamp

